(Vierter Expedition: Kommandanten-Straße 7. Jahrgang.)

# Urwähler-Zeitung.

## Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 23. Berlin, Mittwoch, den 28. Januar 1852.

### Diplomatischer Hokus-Pokus und weltgeschichtlicher Ernst.

Seit der Zeit, daß die Kabinets-Politik in Europa nach ihren kurzen Hungermonaten im Jahre 1848 wieder in die Restauration gegangen und sich jetzt an der Tafel ihrer Allweisheit sehr gemüthvoll gütlich thut, seit dieser Zeit ist auch die Diplomatie wieder obenauf.

Obwohl nun Alles in Allem nur eine vorübergehende Phase im Staatenspiel der Weltgeschichte ausmacht, so ist es doch als einstweilige Beschäftigung nicht uninteressant, in den Diplomaten-Hokus-Pokus hineinzugucken, in welchem es gegenwärtig ganz außerordentlich gährt, obgleich unserer Ueberzeugung nach wenig Spiritus und sehr viel Essig aus dieser abgestandenen Gährung kommen wird.

Wir wollen uns also den Diplomaten-Hokus-Pokus ansehen.

Was hat es zu bedeuten, daß Palmerston, der sogenannte Freiheitsmann gerade vom Staatsstreich Louis Napoleons sehr befriedigt war, während er allenthalben die Staatsstreiche so sehr anfeindete? — Woher kommt es, daß das jetzige Ministerium in England, welches mit allen Staatsstreich-Kabinetten so intim wie möglich leben will, gerade gegen Frankreich so sehr aufgebracht ist? Die englische Regierung rüstet, sie zieht die Schiffe aus dem mittelländischen Meere zurück und dirigirt sie in den Kanal. Ist wirklich die Sache so ernst?

Das Wahre an der Sache ist Folgendes.

Es giebt in Europa nur zwei Mächte von wirklicher Bedeutung; zwei Mächte, deren kriegerischer Zusammenstoß wirklich möglich, während der Krieg aller andern Mächte untereinander nur von diesen Mächten abhängt. Die zwei Mächte sind England und Rußland.

Diese zwei Mächte sind in Europa ununterbrochen in einem diplomatischen Kriege begriffen, der wirkliche Krieg wird aber nicht in Europa, sondern in Asien spielen, wo es sich um die Herrschaft dieser unermeßlichen Welt handeln wird.

Außer diesen zwei Mächten giebt es noch zwei, die eine Art von Sekundanten in einem künftigen Kriege spielen werden; die Sekundanten sind Oestreich und Frankreich, die beide durch innere Zerwürfnisse in ihren Ländern behindert werden, in einen ernstlichen europäischen Krieg zu treten, sobald nicht die eine oder die andere jener Haupt-Mächte mit ihnen ist.

Eine fünfte Macht giebt es noch, Preußen, die an sich zu keinem Kriege geneigt ist, auch mit keiner Partei besondere ausschließliche Verbindung hat, und die ihre Macht durch eine bis zum äußersten Moment festzuhaltende Neutralität zu gründen sucht, und auch suchen muß. — Preußen kann und darf nicht nach eigenem Belieben, sondern wird stets nur nach den Umständen irgend eine Partei ergreifen, wenn das unumgänglich nothwendig ist.

Das Spiel in der Diplomatie, die nichts als ein Krieg im Frieden ist, wird nun eigentlich von den Hauptlagern aus getrieben; und bei diesem Spiel handelt es sich eben um die beiden Sekundanten. Diese beiden Sekundanten sind nämlich so bedeutend, daß sie in einem Zwecke vereint, sowohl für England wie für Rußland eine gefährliche Stärke erlangen. Das Hauptinteresse Rußlands wie Englands geht darauf hinaus, sie stets zu trennen. Dieser Trennung, die sehr energisch unterhalten wird, verdankt die Schweiz ihre Unabhängigkeit und Italien seinen Doppeldruck. In der Schweiz soll wo möglich Niemand, in Italien wo möglich Oestreich und Frankreich sich eifersüchtig das Gleichgewicht halten.

Um nun dieses eifersüchtige Gleichgewicht zwischen diesen beiden Sekundanten zu erhalten, wendet sowohl

Rußland wie England all' seinen Einfluß an. Zu diesem Zwecke sucht stets England Oestreich auf seine Seite zu ziehen und zeigt ihm stets, daß Rußland der Feind Oestreichs sei, der ihm allen Einfluß durch eine Oberherrschaft in Konstantinopel schmälern will. England wird daher Oestreichs erbittertster Feind, sobald dieses sich Rußland in die Arme wirft, und weil England weiß, daß niemals ein Volk Europas sich mit Rußland wird verbinden wollen, sucht es stets in solchen Ländern, wo die Kabinette gut mit Rußland stehen, die Völker gegen die Kabinette zu reizen. Nicht die besondere Vorliebe für die Völker ist es also, die England veranlaßt, ein konstitutionelles Staatsleben bei ihnen zu begründen, sondern sein eigenes Interesse ist es, in allen Ländern, wo es von den Kabinetten Bündnisse mit Rußland fürchtet, die Völker zu Worte kommen zu lassen.

Daher rührt Englands diplomatische Vorliebe für Ungarn, welches in der Zeit der wirklichen Noth keine wahre Stütze an England fand, sondern erst von ihm so sehr geliebt wird, seitdem Oestreich sich Rußlands Hilfe anheim gab.

Mit Oestreich hat indessen England stets ein schweres Spiel. Oestreichs Staatsmänner haben immer bis zum Jahre 1849 die Waage sehr geschickt zwischen Rußland und England gehalten und aus der Eifersucht Beider eine Unabhängigkeit für sich zu erkämpfen gesucht. — Leichteres Spiel hatte indessen England stets mit Frankreich. — In Frankreich, wo immer die öffentliche Meinung eine große Rolle spielte, ist zwar England vom Volke nicht geliebt, aber Rußland immer sehr verhaßt, und in vorkommenden Krisen durfte England darauf zählen, daß Frankreich die Schmach des unglücklichen Feldzuges von 1812 in Rußland rächen, und so an der Seite Englands werde stehen wollen.

Diesem Einfluß Englands wußte Rußland durch mannigfache Mittel das Gleichgewicht zu halten. — Rußland wurde es nie schwer, in Oestreich seinen Einfluß zu erhalten. Wenn es ihm an der Donau Abbruch that, so leistete es ihm in Deutschland gewaltigen Vorschub, verleibte es ihm Krakau ein. Rußland ist der Grund, weshalb der ganze deutsche Bund eigentlich östreichisch ist. Es ist das Haupthinderniß jeder Selbstständigkeit Preußens und Deutschlands. Dieser Sieg wird ihm leicht gemacht durch die russisch-östreichische Partei in Berlin. — Dagegen ward es Rußland bisher nicht so leicht, sich Frankreich geneigt zu erhalten. Zu diesem Zweck muß es großen Aufwand und ungeheure Summen verschwenden. In Paris treiben sich seit vielen Jahren unzählige russische Agenten umher, die weder Intriguen noch Geld sparen, um die Regierung zu schmähen durch eine starke Opposition, und die Opposition zu korrumpiren durch Bestechungen; durch Beides aber die Nation in einer Ohnmacht zu erhalten, um ihr jeden Einfluß auf das Ausland zu benehmen.

Seit der ungarischen Revolution ist die Lage der Dinge sehr günstig für Rußland geworden. Es wurde die Solidarität der konservativen Interessen gestiftet, in welcher Rußland die Hauptrolle spielt, und zudem wurde das Gespenst der rothen Republik heraufbeschworen, durch welches zuerst die Ruhe- und Ordnungs-Partei in Frankreich gegründet und dann der Staatsstreich gefördert wurde, den Rußland außerordentlich begünstige.

Ehe der Staatsstreich zu Stande kam, war daher England genöthigt, die Sympathie der Völker aufzurufen. Die Kossuth-Geschichte in England ist und war nichts als eine Volksdemonstration, die durch Europa die Sympathien für England erwecken sollte. Die Gladston'sche Broschüre gegen Neapel, die Unterstützung des Turiner Hofes war ganz aus demselben Motiv entsprungen. Diese Mittel waren auch ausreichend, so lange nicht Frankreich auf Rußlands Seite sich stellte. — Von dem Augenblick aber, wo die Abenteurer-Politik in Frankreich an die Spitze trat, und zwar unter Rußlands Schutz, da sank Palmerston's ganze Politik zusammen. Er mußte vorerst sein Amt niederlegen, um seinen Nachfolgern Zeit zu lassen, die Angelegenheiten zu ordnen; und diese, die wohl einsehen, daß Napoleon ohne Krieg sich nimmermehr erhalten kann, rüsten vorerst, um vor einer abenteuerlichen Ueberraschung sicher zu sein.

Dies aber hat auch bis auf Preußen herab Einfluß. Es wird versichert — und es ist sehr glaubwürdig — daß Rußland an Frankreich zum Lohn seiner Dienste gegen England die Rheinprovinzen versprochen, und daß in Folge dessen ein innigeres Verhältniß zwischen England und Preußen eingetreten, die Solidarität der konservativen Interessen ernstlich erschüttert worden, das Kriegsministerium Bonin eingetreten und die östreichrussische Partei in den Hintergrund gedrängt sei. —

So stehen die Dinge, die sehr ernst klingen; — aber nur ernst vom Hokus-Pokus-Standpunkt der Diplomatie aus gesehen. — Wer es aber weiß, daß dieser Standpunkt, wie überhaupt die Kabinetspolitik, unfruchtbar geworden; wer es weiß, daß zwar Kabinette Kriege beginnen können, aber nur die Völker den Frieden schließen werden, der sieht all' den Befürchtungen und Hoffnungen mit großer Ruhe entgegen, denn, in Wahrheit, aus all' den verlebten Intriguen wird so gut wie Nichts, wenn der Ernst der Weltgeschichte eintritt, der stets anders verläuft, als die altersschwache Diplomatie es sich träumen läßt. Denn der Hokus-Pokus ist zwar sehr niedlich: die Weltgeschichte aber ist sehr ernst!

---

## Das Schneidergewerk zu Berlin vom Jahre 1288 bis 1851.

Im Dezember v. J. erschien ein von dem abgehenden Vorstande der Schneider-Innung herausgegebener, für die Mitglieder der Innung bestimmter Verwaltungs- und Kassenbericht über die letztverflossenen drei Jahre, welcher außer dem eigentlichen Kassenbericht einige interessante und lehrreiche historische Nachrichten über diese Innung mittheilt. Der Vorstand bedauert in seinem Berichte, daß durch das Edikt vom 10. Novbr. 1810, welches die Gewerbefreiheit einführt, „der wesentliche Inhalt der ertheilten Privilegien aufgehoben und somit die eigentliche Belebung des Gewerks fast gänzlich erstorben sei." — Hiernach müßte man erwarten, daß bis zum 10. Nov. 1810 die Innung sich in blühenden Zuständen befunden, ein reges Leben innerhalb derselben geherrscht, daß ein brüderliches Band die Mitglieder umschlungen, daß wenigstens Institutionen für die materiellen Vortheile durch die Innungsstatuten und Privilegien begründet gewesen; und daß nun am 10. Nov. 1810 durch die Einführung der „sogenannten Gewerbefreiheit", wie der Vor-

stand dieselbe bezeichnet, diese wohlthätigen Einrichtungen mit einem Schlage erstorben seien. Glücklicherweise giebt der Vorstand in seinem Berichte hierüber die beste Auskunft. Wir erfahren aus demselben, daß das Schneidergewerk seine ersten Statuten am 10. April 1288 vom Magistrate zu Berlin erhalten, und daß von diesem Tage bis zum 27. Sept. 1734 das Gewerk zu verschiedenen Zeiten 4 Privilegien von dem jedesmaligen Landesherrn erhalten; daß zu einer Zeit gar 5 verschiedene Schneidergewerke neben einander in Berlin bestanden. Von einer fruchtbringenden Thätigkeit des Gewerks für die Mitglieder weiß der Bericht nichts zu melden; wohl aber muß zugestanden werden, daß um vielfache „Mißbräuche“ der Zünfte abzustellen, auf Antrag der Reichsfürsten des Römischen Reichs am 16. Aug. 1731 das allgemeine Handwerker-Patent für ganz Deutschland erlassen werden mußte. Welcher Art diese Mißbräuche beim hiesigen Schneidergewerk gewesen sein mochten, ist in dem Berichte nicht angegeben, indessen giebt das General-Privilegium des Schneidergewerks zu Berlin vom 27. Sept. 1734 hierüber die beste Auskunft. Es lautet nämlich der Artikel 16 genannten Privilegiums: „Damit auch den vielen Klagen über die Schneider, daß dieselben keine tüchtige Arbeit machen, oder wohl gar von dem Zeuge und Zuthat etwas zu entwenden sich unterstehen, so viel möglich vorgebeuget und abgeholfen werde: So verordnen Wir hiermit ꝛc. ꝛc.“

Artikel 17. „Damit aber diesem Betrug und Entwendung der Zeuge und Zuthaten desto besser begegnet werde: So verordnen Wir ferner, daß kein Schneider, bei zehn Thaler Strafe zur Kämmerei, sich weigern solle, die von ihm zu verfertigen verlangte Kleidung in des Bestellers Hause, oder dessen Gegenwart zuzuschneiden, und die Ueberschläge von der erforderten Zuthat, es sei an Tressen, Litzen, Gold- oder Silberfaden, Seide und Knöpfen mit ihm zu machen. Es soll auch jeder Schneider schuldig sein, alle Abgänge, Flecke, Schroteln und Stücke dem Herrn des Kleides, bei Ueberlieferung desselben, auszuantworten, und ihm nichts als die Tuch-Ecken verbleiben, wenn der Herr des Kleides solche nicht selbst verlangt.“ ꝛc. ꝛc.

Artikel 24. „Der Meister soll seinen Lehr-Knaben gewissenhaft mit allem Fleiß und gründlich unterrichten, und da die Schneider unter sich die Gewohnheit eingeführt, daß sie die Jungens so wenig, als die Gesellen, zusehen lassen, wann sie die Kleider zuschneiden, noch weniger aber ihnen solches lehren, sondern das Zuschneiden den Meistern so zu sagen abgestohlen werden müsse, welches vielleicht deswegen geschehen sein mag, daß das Gesinde, wie viel sie übrig behalten, nicht wissen solle, oder Niemand auf das Zeugniß derselben sich berufen könne: So verordnen Wir hiermit, daß die Meister den Jungens, wenn sie des Verstandes sind, allerdings weisen sollen, wie jede Art der Kleidung zugeschnitten werden müsse, und wie dem Eigenthümer zum Besten etwas dabei erspart werden könne. Es soll auch ein Meister mit seinem Lehr-Jungen christlich und vernünftig umgehen, nicht aber mit unverdienten oder auch übermäßigen Schlägen und anderm unchristlichen Bezeigen demselben zusetzen, und dadurch die Lehrjahre zu verlaufen, gleichsam nöthigen, noch auch solche Jungen mit übermäßiger Haus- und Handarbeit, also daß sie dadurch an tüchtiger Erlernung des Handwerks gehindert werden, belegen, noch weniger aber ihren Ehe-Weibern und Gesellen dergleichen zu thun gestatten.“ ꝛc. ꝛc.

Das Schneidergewerk muß vom 13. bis zu Ende des 18. Jahrhunderts leider keine, durch Thätigkeit für das Gewerk, ausgezeichnete Männer an seiner Spitze gehabt haben, da der Bericht nur eines unermüdlich thätigen Mannes, des Altmeisters Neumann, Erwähnung thun kann. Dieser brachte in den Jahren 1772 bis 1775 trotz der vielen ihm entgegengestellten Hindernisse und Anfeindungen, vielfache Verbesserungen und zweckmäßige Einrichtungen für die Verwaltung des Gewerks zu Stande. Derselbe gründete auch im Jahre 1777 eine noch jetzt bestehende Gewerks-Sterbekasse. Kurz darauf, im Jahre 1779 wurde ein Gesellen-Krankenhaus vom Gewerk erbaut. Dieser nach dem siebenjährigen Kriege, mit der Wiederbelebung des Gewerks, eingeschlagene Weg des Fortschritts für humane Verbesserungen, mußte leider bald einer unglücklichen „Ueberhebung“ weichen. Das bis dahin als ausreichend befundene Gewerkshaus wurde verkauft und dafür im Jahre 1793 das Haus Fischerbrücke 21 für 21,000 Thlr. als Gewerkshaus angekauft. Aber selbst nach der mit ansehnlichen Kosten geschehenen Ausbauung konnte dieses Haus doch nicht dem Zweck entsprechend befunden werden, und mußte daher 1794 für 13,000 Thl.r, also mit einem Verlust von 8000 Thlrn., exlusive der Baukosten, verkauft werden. Zur Deckung des durch diese „Ueberhebung“ herbeigeführten Verlustes wußte man nichts Besseres zu thun als das **Gesellen-Krankenhaus** zu verkaufen.

Im Jahre 1809 waren die Meister nicht einmal im Stande die vom Gewerke aufzubringenden Kriegskosten von 4496 Thlr. 1½ Gr. aufzubringen und wurden deshalb die Gesellen mit herangezogen, obgleich damals nur 320 Gesellen in Arbeit standen.

Jeder Unbefangene wird gewiß nach diesen Thatsachen zugeben, daß das Gewerk damals keine Lebensfähigkeit mehr besaß, und daß hiernach die Behauptung des Vorstandes: es sei durch das Edikt vom 10. November 1810 die eigentliche Belebung des Gewerks erstorben, nicht begründet erscheinen muß. „Im Jahre 1840 wurde, nach dem Bericht des Vorstandes, auch das Schneidergewerk, gleich anderen Gewerken, von einem Hoffnungsstrahl durchdrungen,“ und schaffte sich eine — — neue Fahne mit der Jahreszahl 1643 an!

(Fortsetzung folgt.)

---

## Berlin, den 27. Januar.

— Die Kommission der 1. Kammer zur Berathung der vorgeschlagenen Verfassungsabänderungen beantragt: den Antrag des Abg. Klee auf Streichung der Diäten und Reisekosten der Mitglieder der 2. Kammer, abzulehnen; den Antrag des Abg. von Gaffron auf Streichung der Worte: „Beamte bedürfen keines Urlaubs zum Eintritt in die Kammer,“ anzunehmen; den Antrag des Abg. von Plötz auf 6jährige Periode der 2. Kammer, Einberufung mindestens alle 2 Jahre und 2jährige Etatsperiode des Staatshaushalts, abzulehnen; den Antrag des Abg. von Zander auf Streichung der Worte: „Die Staatshaushalts-Etats werden von der 1. Kammer im Ganzen angenommen oder abgelehnt,“ anzunehmen.

— In den gestrigen Bericht über die Sitzung der 2. Kammer hat sich ein Irrthum eingeschlichen; bei Berathung der Brauner'schen Petition wurde die beantragte Tagesordnung verworfen und das Gesuch dem Ministerium des Innern zur Berücksichtigung um Abhülfe überwiesen. — In der heutigen Sitzung der 2. Kammer beklagte sich der Abg. von Vincke darüber, daß die Kommission zur Berathung seines Antrages, die seitens der Regierung geschlossene verfassungswidrige Wiedereinführung der Kreisstände betreffend, seinen Antrag vertagt habe, bis ein Beschluß der 1. Kammer über das Gemeindeordnungsgesetz vorliege; er trug darauf an, das Verfahren der Kommission zu verwerfen. Diesem Antrage trat die Kammer nach längerer Debatte mit 171 gegen 146 Stimmen bei. — Die erste Kammer verhandelte über den Antrag der Abgeordneten von Kleist und von Itzenplitz, die Abänderung der Art. 40 und 41 der Verfassung (Aufhebung der Lehen und Fideikommisse) betreffend.

— Die Linke der 2. Kammer wird gleichfalls einen Antrag einbringen, der einen Tadel gegen das Verfahren der Regierung in Bezug auf die freien und deutschkatholischen Gemeinden enthält.

— Was die Höhe des Zeitungsstempels betrifft, werden nach der „N. Pr. Z.“ voraussichtlich einige Aenderungen eintreten; bei der vorgeschlagenen Steuer (⅓ Pf. für 100 Quadrat-Zoll) würden die größeren Blätter für jedes Exemplar eine

jährliche Abgabe von 3 bis 5 Thlrn. zu entrichten haben, während der frühere Stempel nur 1 Thlr. betrug. — Dasselbe Blatt stellt es heute als entschiedene Thatsache hin, daß eine weitere wesentliche Erhöhung des Militair-Etats nicht zu erwarten wäre.

— Der Plan des Kaufmanns Schulze, auf dem Köpnicker Felde eine Halle zur Lagerung der Wolle sowie zur Abhaltung des Wollmarktes daselbst zu erbauen, kam gestern im Gewerberath, dem derselbe vom Polizeipräsidium zur Begutachtung mitgetheilt war, zur Berathung. Die Handelsabtheilung hatte sich, wie schon früher der Gemeinderath, dagegen ausgesprochen, das Plenum beschloß jedoch, dem Polizeipräsidium zu antworten: wenn schon in diesem Augenblicke die Verlegung des Wollmarkts nicht ohne Schwierigkeit werde geschehen können, sei es doch sehr wünschenswerth, wenn die Königl. Behörden ihren Einfluß geltend machen wollten, um in kürzester Frist diesen Plan in's Werk zu setzen; die Baupläne des Hrn. Schulze zu prüfen befände sich der Gewerberath nicht in der Lage.

† Das in voriger Woche ausgesetzte Urtheil in dem gegen den Literaten Ludwig Buhl schwebenden Prozesse ist heute dahin verkündigt worden, daß die konfiszirten „Memoiren des Casanova" zu vernichten seien; gegen Buhl wurde außerdem auf eine Geldstrafe von 50 Thlrn. erkannt.

— Bei Anklagen wegen Spielens in fremden Lotterien war von der Vertheidigung der Einwand erhoben worden, daß das in dieser Beziehung ergangene Gesetz vom Jahre 1847 nach Einführung des neuen Strafgesetzes keine Gültigkeit mehr habe und da im letzteren keine besondere Strafe für das gedachte Vergehen verordnet worden, eine Strafe gegen die Angeklagten nicht erkannt werden könne. Das Kriminalgericht hatte jedoch stets die fortwährende Gültigkeit jenes Gesetzes anerkannt, welcher Ansicht nunmehr auch das Kammergericht beigetreten ist.

† Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater findet am Donnerstag den 29sten d. eine Benefizvorstellung für das gern gesehene Mitglied, Frau Harwardt statt; das reichhaltige Programm, das einen genußreichen Abend verspricht, besteht aus: „Ein guter Tag," Lustspiel in 1 Akt von L. v. Alvensleben. „Rippenstöße, oder: Wer ist der Rechte," Posse in 2 Akten. „Ein Vater um jeden Preis," Lustspiel in 1 Akt. Zum Schluß: Ballet (Tanzdivertissement). In den Zwischenakten wird Frau Küchenmeister-Rudersdorff mehrere Gesangsstücke vortragen.

— Der Verein für Gewerbfleiß in Preußen feierte am Sonntag sein 31jähriges Stiftungsfest. Die Einnahme des Vereins betrug im verflossenen Jahre 3638 Thlr., die Ausgabe 3594 Thlr., der eiserne Fonds in Staatsschuldscheinen 21,500 Thlr.; letzterer wurde in den letzten vier Jahren durch viele Ausgaben nicht unbedeutend angegriffen. Für Erfindungen und Verbesserungen im Fache der Weberei, Mechanik, Färberei und Gerberei wurden 1240 Thlr. verausgabt, ferner wurden zur Prüfung der Heizkraft vaterländischer Brennmaterialien durch im Großen angestellte Versuche 7500 Thlr. verwendet, welche Summe das Handelsministerium um 5400 Thlr. vergrößert hat. Die in den letzten vier Jahren ausgeschriebenen Preisaufgaben fanden zwar viele Bewerber, aber keine Lösung. Die Zahl der Mitglieder belief sich Ende 1851 auf 569, während sie beim Entstehen 367 und 12 Jahre später (1834) fast 900 betrug; von den 569 Mitgliedern wohnen 237 in Berlin.

† Am 24. d. hielt der Königstädtische Gesundheitspflege-Verein seine jährliche General-Versammlung, in welcher der Jahresbericht pro 1851 mitgetheilt wurde. Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer.

— Bei der Freisprechung des Hrn. Adolph Streckfuß in seinem Hochverrathsprozesse erkannte der Gerichtshof zugleich auf die Freigebung der konfiszirten Schrift: „Die französische Revolution", da dem §. 50 des Preßgesetzes, der die Vernichtung einer Schrift anordnet, in welcher der Thatbestand einer strafbaren Handlung erkannt wird, keine rückwirkende Kraft auf den vorliegenden, schon vor Erlaß des Gesetzes eingetretenen Fall beigelegt werden könne. Der Staatsanwalt hatte hiergegen appellirt, und das Obertribunal, der Ausführung der Staatsanwaltschaft beitretend, vernichtete den betreffenden Theil des ersten Urtheils. Das Schwurgericht wird nun nochmals zu prüfen haben, in wie weit der Inhalt der Schrift den Thatbestand einer strafbaren Handlung konstatirt.

— Als Kandidaten zur erledigten Stelle eines Direktors der Singakademie bezeichnet man: den Musik-Direktor Grell, den Kapellmeister Taubert, den Hofkirchen-Musik-Direktor Neumann und den als Komponisten und Dirigenten in Leipzig und Köln schon vielfach bewährten Herrn Hiller, welcher jetzt eine Stellung am italienischen Theater in Paris einnimmt.

† In der am 19. d. stattgehabten Sitzung des Gewerberaths fand die allgemeine Berathung über das Schneidergesellenstatut statt; dieselbe drehte sich hauptsächlich um den Punkt, welche Stellung der Innungsvorstand zur Gesellenkasse einzunehmen habe. Von der einen Seite wurde die volle Theilnahme und spezielle Mitwirkung der Meisterschaft bei der Verwaltung dieser Kasse beansprucht, von der anderen Seite dagegen geltend gemacht, daß überhaupt keine Verpflichtung für die Gesellen existire, den Kassen beitreten zu müssen, daß daher, wenn sie es freiwillig thun, ihnen auch die Verwaltung ihrer Gelder überlassen bleiben müsse. Zuletzt verschaffte sich die Ansicht Geltung, wie es vollkommen ausreiche, daß, wie es durch das Normalstatut vorgeschrieben, der Kassenverwalter der Gesellenschaft, als die Hauptperson, von derselben aus der Meisterschaft gewählt, daß derselbe vom Magistrat bestätigt und dadurch Mitglied des Innungsvorstandes werden muß, wodurch er Gelegenheit erhält, das Interesse der Meisterschaft überall genügend zu wahren. — In der gestrigen Sitzung des Gewerberaths sollte die Berathung der einzelnen Paragraphen des Statuts stattfinden; dieselbe mußte jedoch ausgesetzt werden, weil die Rechtsbeständigkeit des Ortsstatuts, auf welches sich diese Kassenstatuten stützen, angefochten wurde. Erst nach Erledigung dieses Gegenstandes und nachdem der Magistrat seine Behauptung, daß die gesetzlichen Formen in Betreff des Erlasses eines Ortsstatuts erfüllt sind, nachgewiesen haben wird, kann mit Berathung spezieller Kassen-Statuten vorgegangen werden.

**Hannover,** 26. Januar. Die erste Kammer hat heute den Zollvertrag zum zweiten Male berathen und mit 34 gegen 19 Stimmen abermals angenommen.

**Stuttgart.** Die Verhandlungen des Becher'schen Prozesses sind am 24. endlich beendigt worden, das Resume des Präsidenten begann am 26.

**Baden.** Die zweite Kammer hat das Gesetz über Verlängerung des Kriegszustandes genehmigt.

Aus Bruchsal schreibt die „Bad. Ldz.": Am 22. marschirte eine Abtheilung des hiesigen Reiter-Regiments als Exekutionsmannschaft nach Obergrombach, wo bei der letzten Bürgermeisterwahl wieder einige Sympathien für Hecker sich geregt haben.

**Wien.** Das Budget für das Verwaltungsjahr 1852, welches gegenwärtig im Reichsrathe berathen wird, zeigt angeblich ein Defizit von 40 — 50 Millionen. Das Defizit im Verwaltungsjahre 1850 betrug etwas über 77 Millionen und im Verwaltungsjahre 1849, wo das Kriegsbudget allein bei 158 Millionen in Anspruch nahm, fast 140 Millionen.

**Paris,** 25. Jan. Die Konfiskationsdekrete bilden natürlich noch immer das Tagesgespräch und den Gegenstand allgemeiner Aufregung. Louis Napoleon und seine Handlanger rechneten darauf, durch diesen Raub sich zugleich die Gunst der Demokratie, der Arbeiter und Soldaten zu sichern, indem ein großer Theil der mit Beschlag belegten Güter zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt wurde. (Es werden diejenigen Güter kon-

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

**Hierzu eine Beilage.**

Druck von W. Vormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.

# Beilage zu Nr. 23. der Urwähler-Zeitung.

Mittwoch, den 28. Januar 1852.


fiszirt, welche Louis Philipp schlauer Weise zwei Tage vor seiner Thronbesteigung, am 7. August 1830, an seine Kinder, mit Ausnahme des muthmaßlichen Thronerben, abgetreten hatte, da nach einem Gesetze die Güter des jedesmaligen Königs unwiderruflich in Staatsdomänen verwandelt werden.) Ob ihm seine Absicht gelungen ist, kann vielleicht schon die nächste Zukunft zeigen. Die Bourgeoisie hat sich L. Napoleon durch diese Maßregel gänzlich entfremdet, selbst seine treuesten Anhänger, wie der ehemalige Vizepräsident der Republik, Boulay, fangen an, ihn zu meiden; St. Arnaud, seine rechte Hand und Vollbringer des Staatsstreichs, wollte seine Entlassung geben, der Minister Magne (öffentliche Arbeiten) hat den Schritt wirklich gethan. Hr. v. Montalembert und mehrere Freunde, deren Beitritt im Dezember dem Präsidenten von so wesentlichem Vortheil war, sind aus dem berathenden Ausschuß, der freilich nur noch dem Namen nach bestand, ausgetreten, und Dupin, der so lange hin und hergeschwankt hat, hat sich genöthigt gesehen, seine Stelle als Generalanwalt beim Kassationshofe niederzulegen. — Der neue Justizminister Abatucci ist sehr schnell zum Minister gemacht worden. Bonaparte ließ ihn zu sich rufen und bat ihn, ihm den Gefallen zu thun, das Justiz-Ministerium zu übernehmen. Er wollte keine Gegenreden anhören, sagte ihm nichts über die Dekrete, die zugleich mit seiner Ernennung erscheinen sollten, kurz er verlangte die Uebernahme des Justiz-Ministeriums auf Gnade und Ungnade.

Der „Moniteur" enthält heute ein Dekret, welches das Dekret der provisorischen Regierung vom 29. Februar 1848 aufhebt und die Adelstitel herstellt. Nach amtlicher Mittheilung wird das Organisationsgesetz des Staatsraths und die Mitgliederliste Montag erscheinen.

Wie in Paris sind auch in Lyon die Namen mehrerer Plätze, Straßen ꝛc. verändert worden: der Platz der Republik, welcher ehemals Platz Louis XVIII. hieß, hat den Namen „Platz Louis Napoleon's" erhalten.

Die Maßregel, in Folge deren die Herren Charras, Cholat, Millote und Valentin aus der Armeeliste gestrichen wurden, hat bei dem Offizierkorps Mißfallen erregt, weil dasselbe seine Stellung nicht von dem Belieben der exekutiven Gewalt, sondern nach dem bisherigen Gebrauche nur von dem Ausspruche der Kriegsgerichte abhängig sehen will.

**Paris**, 26. Januar. Der heutige „Moniteur" bringt die Organisation des Staats-Raths. Zum Vice-Präsidenten desselben ist Baroche ernannt. Zu gleicher Zeit folgt die Ernennung von 34 Räthen. Das Ministerium des Handels ist mit dem des Innern vereinigt worden. (Tel. Dep.)


Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim, in Berlin.


In der, zufolge Bekanntmachung v. 19., am 23. d. M. stattgehabten Vers. der Mitgl. der ehem. Bügerwehr d. 87. Stadtbez. ist beschlossen worden, den Kassenbestand unt. die bedürftigsten frühern Mitglied. derselben zu vertheilen. — Die an dieser Vertheilung Anspruch zu haben glauben, wollen sich bis spätestens am 2. Febr. c. bei dem Mitunterzeichneten Schindler, Prenzlauerstr. 47a. meld. Dreetz. Hörtel. Kaiser. Pritzkow. Schindler.

**Königstädtischer Gesundheitspflege-Verein.**

In der Generalversammlung von den anwesenden Mitgliedern des Königstädtischen Gesundheitspflege-Vereins beauftragt die Cassenführung und den Bestand der Casse zu untersuchen bescheinigen wir hiermit, daß wir die in dem Cassenbuche aufgebrachte Einnahme und Ausgabeposten mit den Belegen übereinstimmend, sowie den baaren Bestand der Casse richtig gefunden haben. Berlin, 26. Jan. Hayn. Hirsekorn. Kämpfe. Scharnagel.


**Die Tapezierer-Gehülfen**

werden hiermit erinnert, daß das Quartal am 31. Januar, Abends 7 Uhr, Schützenstraße 31. bei Kiersky abgehalten wird. Es bittet recht zahlreich sich einzufinden. Der Vorstand.

**Wiener Affen-Theater.**

Sophienstraße Nr. 16.

Heute: 4te **große Vorstellung** der aus **53 vierfüßigen Mitgliedern** bestehenden **Künstlergesellschaft.** Plätze: Num. Stühle 15 sgr., Kdr. 7½ sgr. Erster Pl. 10 sgr., Kdr. 5 sgr. Zweit. Pl. 6 sgr., Kdr. 3 sgr. Dritt. Pl. 3 sgr., Kdr. 2 sgr. Kass. 6, Anf. 7 Uhr. **C. Orban**, Direktor.

**Förster's Salon, Friedrichsstr. 112.**

Heute Mittwoch, den 28. Januar: **Keine Vorstellung.**

Morgen Donnerstag: **Eine Vorstellung:**

**Das malerische und romantische Rheinland.**

Kassenöffnung ½6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

**Kahleis u. Wolff.**

**Cirque national de Paris.**

Heute Mittwoch: Corde Volante.

Persische Productionen.

**Lindmüller's Zauber-Salon,**

wird eröffnet Montag, den 2. Februar, Alexanderstr. 26 im Theater. Da ich wöchentlich nur eine Vorstellung geben kann, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

**Lindmüller,**

Königl. concessionirter magisch-physikalischer Künstler.

**ELDORADO.**

Mittwoch: Concert u. Ball. Anf. 9 Uhr. **Wollschläger.**

Gesellschaft **Ambrosia** im Mehlhause. Sonntag, d. 1. Febr.: Wiener Maskenball. Die Billetts hierzu können Lindenstr. 27 bei Berg abgeholt werden. Anf. 8 Uhr. Der Vorstand.

Heute Mittwoch, d. 28. Januar, werden auf meiner Kegelbahn Speck u. Schinken ausgeschoben, wozu ich ergebenst einlade.

Twardokus, Mittelstr. 29.

Heute **Mittwoch** feine, frische **Blut- u. Leberwurst** bei **E. Völmy**, Poststr. 1., im Durchgange.

**Für die Herren Kleidermacher.**

1 Loth Nähbaumwolle für 8 Pfennige.
8 Fitzen Zwirn, (ächt engl.) für 1 Sgr.
1 Dutzend Schnallen von 1 Sgr. an,
bei **M. Hiller**, am Molkenmarkt neben Nr. 3.

F. Pokorny's Cigarren-Lager, N. Grün-Str. 28., 1 Tr., empfiehlt sich allen Rauchern ganz besonders u. mache ich meine Freunde und Bekannten darauf aufmerksam.

1 eiserne Buchdruckpresse kauft W. Pormetter, Kommandantenstr. 7.

Auffallend billig; goldene und silberne Cylinder-, Anker- u. Spindeluhren, Ohrringe, Broches, Boutons, Ketten, Ringe ꝛc. bei **L. M. Rosenthal,** Spandauerstr. 60, d. Post gegenüber.

---

**Den geehrten Hausfrauen**

empfiehlt, das Pfund harten Zucker für 4 Sgr.
" " Kochzucker " 3 "
" " f. weiß. Kochzucker " 4 "
" " Reis sehr gut kochend " 2 "
" " Caffee für 5½ und 6 "
" " Syrup " 1¼ u. 2 "

Rothe und weiße Weine à Flasche 5, 6 und 7½ Sgr.
**Carl Runge,** Landsbergerstr. 68. Ecke der Kurzenstr.

---

# Damen-Mäntel

in allen Stoffen sollen um damit zu räumen jetzt 1, 2, 3, 4, 5 bis 6 Thlr. billiger verkauft werden.

**M. Blumenreich & Comp.,**
Nr. 8. Poststraße Nr. 8.

---

# Ausverkauf von Hemden.

Um meinen großen Vorrath von Hemden zu verkleinern, verkauft dieselben von heut ab, zu nachstehenden billigen Preisen nämlich:

Mannshemden von gutem und starken Hausleinen, das halbe Dutzend 3 Thlr. 15 Sgr. und 4 Thlr. —

Rein leinene Manns- und Frauen-Hemden von gutem Weißgarn-, Creas-, Bielefelder- und Hanfleinen, das halbe Dutzend 4, 4½, 5, 5½, 6, 6½, 7, 8, 9 und 10 Thlr.

**Oberhemden vom feinsten** Bielefelder, Greifenberger und ächtem Holländischen Leinen, nach den neuesten französischen Façons, sehr sauber und in allen so wohl ganz schmalen, als breiten Faltenlagen angefertigt, das halbe Dutzend 8, 9, 10, 11, 12, 15 und 18 Thlr.

**Oberhemden** vom feinsten englischen Shirting (blendend weiß), ganz eben so wie obige Leinene in allen beliebigen so wohl ganz schmalen als breitern Faltenlagen verfertigt in einer Auswahl von mehr als hundert Dutzend, das halbe Dutzend 4½, 5, 5½ und 6 Thlr. Baumwollene Manns- und Frauenhemden. Unterbeinkleider und Jacken für Damen und Herren von feinem englischen Gesundheitsflanell auf dem bloßen Körper zu tragen angefertigt, so wie von Trikot, Leinen, Baumwollen und Parchend, Strümpfe für Damen und Herren u. s. w. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## N. Behrens, Kronenstr. 33.

Feine weiße ächt leinene Taschentücher, das halbe Dutzend 22½, 25 Sgr., 1 und 1¼ Thlr. Extra feine ächte Batisttaschentücher, das halbe Dutzend 1½, 2 und 2½ Thlr.

---

Eine 400ter Maschine, 139 Gang Litzen und Blete ¾ Loth, ein festgeschlagenes Geschirr 70 G. 1¼ breit, 600 Spul-Rollen nebst drei Arbeitsstühlen sind zu verkaufen bei
**L. Schener,** Neue Königsstr. Nr. 2.

---

**Vorzügliche Lichtbilder von 15 sgr.,** 1 thlr. u. s. w. an werden Königsstr. 32. im Glashause bei jeder Witterung täglich angefertigt. Mit der Bemerkung „billiger als gewöhnlich" jeder Lichtbilder-Anzeige wird ein **höherer Preis erzielt.**

---

Eine ausgezeichnete H **Flöte** mit 10 Klappen v. C, Golde à Dresden ist billig zu verkaufen bei
**Grün,** Kommandantenstr. Nr. 10.

---

Eine Parthie von c. 30 Ctr., einige Jahre alter Hopfen, in Fässern von c. 3 Ctr. ist uns zum billigen Verkauf übergegeben. — Auf portofreie Anfragen sind wir gern bereit, Proben davon zu senden. —
**Brethschneider & Comp.,** in Gr. Glogau.

---

Ein Clavier für Anfänger passend, steht zu verkaufen, Rosenthalerstraße Nr. 17. bei Schröter.

---

## Waaren-Verkauf eigener Fabrik.

¾ Drill von 5 bis 10 Sgr., ¾ Inlett 3 bis 6 Sgr., Ueberzugzeug 2½ bis 5 Sgr., Hemden-Cattun von 2 Sgr., Bettdecken, Muster-Parchend, Dimiti, Schwaneboy, empfiehlt in Ellen so wie in Stücken zu den billigsten Preisen.

NB. Mein Lager in Creas-Leinwand, nach Preis-Courant empfiehlt in großer Auswahl.
**F. W. Müller,** Webermeister, Gr. Frankfurterstraße 89.

---

# Wirklicher Ausverkauf

**der sechsten Association der Schneider-Meister.**

Um schnell wegen Aufgabe des Geschäfts zu räumen, verkaufen wir sämmtliche Kleidungsstücke **zu** und **unter** den wirklichen Kostenpreisen, eine Partie älterer Sachen sogar für die Hälfte des reellen Werthes. Das Lager ist bis jetzt noch vollständig assortirt, und garantiren wir für reelle Arbeit und Stoffe.

**Markgrafenstr. Nr. 34.**

---

**Die höchsten Preise** für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Tressen, Pfandscheine, Münzen ꝛc. zahlt **L. M. Rosenthal,** Spandauerstr. Nr. 60, der Post gegenüber.

---

Meister mit ¼ Stühlen und 400ter und 600ter Maschinen finden Beschäftigung b. Joachim J. Marcus, N. Königstr. 35.

---

Kürassierstr. 9. ist eine heizbare Schlafstelle b. Wachtel z. verm.

---

Rosenthalerstr. 39. ist auf d. H. 1 Tr. 1 Schlafst. z. 1. Febr. z. v.

---

## Zur Würdigung der Annoncen

der Herren Carl Sieg u. Comp. hierselbst, alte Leipzigerstr. 2. wird das Publikum hierdurch benachrichtigt, daß der Verein zur Centralisation deutscher Auswanderung u. Colonisation die Controlle über den Geschäftsbetrieb der Herren C. Sieg u. Comp. nicht übernommen hat, auch in keinerlei Verbindung mit denselben steht. Berlin, den 27. Januar 1852.

**Der Verwaltungsrath des Berliner Vereins**
zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation
Büreau: Unter den Linden Nr. 54. u. 55.

---

Bei C. H. Gummi in Ansbach ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Berlin bei **Ferd. Geelhaar** (früher Enslin'sche Buchhdl.), Breitestr. 23. zu haben:

## Erfahrungen
## eines bayerischen Bierbrauers
**über die Art und Weise, stets gleichmäßig kräftiges, wohlschmeckendes und helles Bier zu erzeugen.**

Von J. G. Boß, Bierbrauer.
3te. Auflage. Preis 15 Sgr.

Die zweite Auflage dieses praktischen Büchleins war in 3 Monaten vergriffen, — wohl die beste Empfehlung für die Brauchbarkeit desselben.

---

Auf die Annonce des Herrn Kahleis erwiedere ich mit kurzen Worten, daß der Contract zwischen mir und Herrn Kahleis bei mir zur Ansicht liegt, wonach ich ganz in meinem Rechte gegen denselben gehandelt habe.

**F. Förster.**